

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

militärische, der Versuch der Zerstörung der unbedeutenden Munitionsfabrik in Karlsruhe, kaum in Rechnung zu stellen ist.

An der leicht zu erkennenden Munitionsfabrik wurde lediglich ein Baugerüst beschädigt, die Fabrik aber trotz des gefälligen Zieles, das sie den Fliegern bot, nur ganz nebenbei mit Bomben bedacht. Der Hauptangriff galt auch nach dem amtlichen französischen Bericht dem Residenzschloß in Karlsruhe. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Franzosen von der Anwesenheit nicht nur der ehrwürdigen Großherzogin Luise, sondern auch der Königin von Schweden im Schloß genau unterrichtet waren und daß geradezu ein Attentat auf die Königin von Schweden, der man unerschütterliche Deutschfreundlichkeit nachrühmt, beabsichtigt war. Die böse Absicht, die selbst von so unzweifelhaft dreiverbandsfreundlichen Stockholmer Blättern wie „Dagens Nyheter“ scharf verurteilt wurde, mißlang zum Glück. Aber immerhin forderte der verbrecherische Anschlag unter der Karlsruher Bevölkerung das Opfer von gegen 80 Verwundeten und Toten. Auch dieses Flugzeuggeschwader konnte nur unter schweren Verlusten nach Frankreich zurückkommen. Eins der Fahrzeuge wurde von unseren Kampfflugzeugen aus der Luft heruntergeholt; die Insassen waren tot. Ein anderes wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen,

ein drittes endlich wurde auf Schweizer Gebiet abgetrieben und zur Notlandung veranlaßt, die Insassen festgenommen.

Die Verteidiger der deutschen Westfront haben mit den Monaten Mai und Juni die allerhärteste Zeit des ganzen Krieges hinter sich. Während die Kameraden im Osten von Sieg zu Sieg eilen durften, mußten unsere Feldgrauen im Westen die ganze schwere Not des denkbar schwersten Artilleriefeuers in ihren Schützengräben über sich hereinbrechen lassen, konnten nicht voran und wollten und durften nicht zurück. Wahrlich, sie hatten ein weit härteres Los, als die als Helden in die Geschichte übergegangenen mutigen Verteidiger des Engpasses der Thermopylen, die unter Leonidas einer Übermacht lange Zeit standhielten und einmütig für ihr Vaterland starben. Die noch heldenhaftere Ausdauer unserer Kämpfer im Westen, die ebenfalls hielten, was sie hatten, oder mutvoll ihr Leben ließen, trug den schönen Lohn davon, daß die deutsche Mauer im Westen unerschüttert blieb in dem Augenblick, als der Feind übermächtig und die Zahl der Verteidiger klein war. Aber sie ist nicht schwach gewesen. Sie hat heldenmütig das Unmögliche geleistet: unsere Stellung im Westen ist nicht nur unerschüttert, sondern an vielen Punkten mehr gestützt und gestählt als zuvor. (Fortsetzung folgt.)

Illustrierte Kriegsberichte.

Die Eroberung von Strj.

(Hierzu die Bilder Seite 27, 28 und 29.)

Nach der Erstürmung des Zwini und Ostry im April hielt die deutsche Süddarmee unter General v. Linzinger weiter

treue Wacht an den Karpathen zwischen den österreichisch-ungarischen Armeen vom Uzofer Paß westlich und den Verteidigern der Bukowina, der gleichfalls rühmlich bekannten Armeegruppe Pflanzer-Baltin. Als dann der Durchbruch bei Gorlice auch die gesamte russische Karpathenfront vom Duklabis zum Uzofer Paß ins Wanken gebracht hatte, stieg General v. Linzinger mit seinen Truppen in das vorgelagerte Hügelland nieder, um das wertvolle Petroleumgebiet Drobobycz-Boryslaw und den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Strj (siehe auch Seite 7 unten) von den russischen Eindringlingen zu befreien. Diese Stadt, nach dem verheerenden Brande in den achtziger Jahren neu aufgebaut, zählte bei Kriegsausbruch rund 25 000 Einwohner. Von hier laufen fünf Eisenbahnlinien aus, nämlich nach Lemberg, nach Sambor, nach Munkacz, über Kalusz nach Stanislaw und über Chodorow nach Tarnopol, welche letztere drei wichtige, von Lemberg nach Osten führende Linien kreuzt. Darum suchten die Russen den Ort mit allen Kräften zu halten und hatten ihn während der letzten sechs Monate geradezu meisterhaft zur Verteidigung ausgebaut. Breite Drahtverhaue mit über zwei Meter hohen, tief in Beton eingelassenen Eisenpfählen und zahllose kunstvoll angelegte Schützengräben durchzogen das Gelände vor der Stadt; ebenso waren wieder sorgsam ausgewählte Zwischenstellungen vorgezogen für den Fall, daß die Vorstellungen durchbrochen werden sollten. Auch warfen sie beträchtliche,

gut ausgerüstete Verstärkungen in die Stadt. Ende Mai schlug der bayerische Korpsstab der zum Angriff hier angesehten, meist preussischen Truppen sein Quartier in Skole am Dporfluß auf. Von einem Hügel, 15 Kilometer weiter nordöstlich und ebensoviel von Strj entfernt, hatte man



Hofphot. G. Siemssen, Augsburg.

Generalleutnant Ritter v. Kneußl.

der Führer der bayerischen Truppen bei dem Sturm auf Przemyśl, erhielt vom Deutschen Kaiser außer dem Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern den Orden Pour le Mérite und vom Kaiser von Österreich die hohe Kriegsauszeichnung des Ordens der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsbekräftigung.

bei halbwegs günstigem Wetter vortreffliche Aussicht über das Gelände bis an den Horizont. Nach längerer Artilleriespreparierung setzten die Flügelgruppen zum Angriff ein, der sich besonders für den linken, aus einer deutschen und einer Honved-Brigade bestehenden Flügel wegen der zahlreichen Waldbestände sehr mühevoll gestaltete. Die Division unmittelbar vor Strj durfte wegen der ungewissen festen feindlichen Stellungen in der Richtung auf Bolechow einen frontalen Vorstoß zunächst nicht wagen. Am 31. Mai aber konnte der endgültige Schlag erfolgen. Vier Uhr morgens gab ein Schuß aus einem österreichisch-ungarischen Mörser das Zeichen für die bereitgestellte Artillerie, die nun zwei Stunden lang die feindlichen Stellungen beschoss. Schlag sechs Uhr verstummte die Artillerie, und nun brachen die deutschen Linien — Garde, Ostpreußen und Pommern — zum Sturm vor. Ihrem schallenden Hurra, ihren blinkenden Bajonetten hielt der Feind nicht lange stand; in Zügen, in Kompanien ergaben sich die vordersten. Wohl setzte nun die russische Artillerie nochmals mit aller Wucht ein und trieb sogar den deutschen Divisionsstab aus dem Bahnhofs von Konuchow, wodurch eine Zeitlang alle telephonischen Verbindungen unterbrochen wurden. Trotzdem wurde der Angriff gerade hier mit bewundernswerter Todesverachtung vorwärts getragen. Man nahm trotz verzweifelter russischer Gegenstöße auf die linke Nebendivision Grabowice, dann Solobutow, das eine wahre Erdfestung war, und Zawadow,